Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 27 (1951-1952)

Heft: 21

Artikel: Der Stand der schweizerischen Aufrüstung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708528

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Stand der schweizerischen Aufrüstung

Das Schweizervolk hat in der Volksabstimmung vom 6. Juli in der Vorlage über die Rüstungsfinanzierung leider nicht der Auffassung Ausdruck gegeben, daß die Landesverteidigung Sache des ganzen Volkes ist und daß es keine noch so großen Opfer scheut, um die Freiheit und Unabhängigkeit der Heimat zu wahren. Trotzdem war es ein glücklicher Gedanke des Eidg. Militärdepartements, der Landesverteidigungskommission, den parlamentarischen Kommissionen, den kantonalen Militärdirektoren, den Chefs der Dienstabteilungen des Miltärdepartements und den Vertretern der Presse, zwei Wochen vor der Abstimmung auf dem Waffenplatz Thun einen umfassenden und eindrücklichen Ueberblick über den Stand der schweizerischen Rüstung zu geben und vor aller Welt den Beweis anzutreten, daß die Eidgenossenschaft die Nachkriegsjahre nicht verschlafen hat und, auf ihr Recht und ihre eigene Stärke bauend, auf dem besten Wege dazu ist, eine moderne und schlagkräftige Landesverteidigung aufzustellen. Eine Landesverteidigung, die, koordiniert mit der neuen Truppenordnung, den sichersten Garanten des inneren und äußeren Friedens bildet.

Es ist auch dem Entgegenkommen des Eidg. Militärdepartements zu verdanken, daß die größten Teile der Thuner Waffenschau, umfassend ergänzt und ausgestattet, anläßlich der Schweizerischen Unteroffizierstage in Biel der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Die Bieler Waffenschau war in ihrem Umfang und ihrer Gliederung die größte Schau unserer Landesverteidigung, die der Oeffentlichkeit in den letzten Jahrzehnten vor Augen geführt wurde.

Rückblickend möchten wir uns heute nicht in Einzelheiten verlieren, um in unserem Bericht nach Sektoren geordnet einen allgemeinen Ueberblick über den Stand unserer Aufrüstung zu geben, wobei wir beide Ausstellungen, die erhaltenen Auskünfte und Erläuterungen zusammenfassen, und dabei beim einzelnen Soldaten beginnend, bei der Luftwaffe den Schlußstrich zu ziehen. Einleitend möchten wir aber betonen, daß die Vielfalt des Gezeigten und die gute schweizerische Qualitätsarbeit, die jedes Detail auszeichnete, einen großen und tiefen Eindruck machten. Beruhigend wirkt auch die Tatsache, daß abgesehen von wenigen als Versuchstypen bezeichneten Waffen und Geräten, keine «schimmernde Wehr» mit ihren Propaganda- und Täuschungsmanövern aufgezogen wurde, sondern hinter jedem Objekt die Realität einer durchkonstruierten und sorgfältig ausprobierten Waffe stand, deren Produktion bereits angelaufen oder in Ablieferung begriffen war; es wurden nicht bloße Schau- und Prunktstücke gezeigt.

Die persönliche Ausrüstung des Soldaten

Im Zuge der Erneuerung der Schweizer-Armee ist man nicht auf Spezialgebieten stehengeblieben, sondern hat das Modernisierungsproblem umfassend angepackt, so daß ohne Uebertreibung von einer Neuerung vom Hosenknopf bis zum modernsten Düsenjäger gesprochen werden kann. Die Soldaten erhielten eine bequemere und besser sitzende

Der Waffenschau schloß sich eine kurze militärische «Modeschau» an. Von rechts nach links: die neue Ausgangsuniform letzter Ordonnanz, die Uniform mit Regenschutz, und der neue Tarnanzug. (Photopreß-Bilderdienst Zürich.)

(Photopreß, Zürich.)

Uniform, die heute in allen Rekrutenschulen bereits abgegeben wird, wobei auch deren Zubehör nach praktischen Gesichtspunkten ergänzt und erneuert wurde. Der neue Uniformmantel ist leichter und mit einem Einknöpffutter versehen. Dazu kommt eine neue Policemütze, die mit einem Handgriff in eine Schirmmütze verwandelt werden kann. Neu und einer schon lange gestellten Forderung entsprechend ist ein Regenmantel mit Kapuze — besser Regenhaut genannt —, der nur 250 Gramm schwer ist, wie ein Taschentuch zusammengelegt werden kann und in einer Schutzhülle versorgt bequem in der Rocktasche Platz hat. Es ist aber nicht zu erwarten, daß dieser Mantel sofort an die Truppe abgegeben wird, da er zur Kriegsreserve gehörend zum Korpsmaterial kommt. Aus Zelttuch mit Tarnanstrich wurde auch ein besonderer Tarnanzug geschaffen, der aus Hose, Rock und Kapuze mit einer Gesichtsmaske aus Tüll besteht. Dazu kommen eine ganze Reihe neuer Ueberkleider, die, in Grau und Feldgrau gehalten, Spezialtruppen zur Verfügung stehen. Ueber die lange Hose wird demnächst eine weiche Schnürgamasche getragen, die z. B. für die neuen Einheiten der Straßenpolizei mit wei-

Das neue Raketenrohr. (Photopreß, Zürich.)

Die leichte 9-cm-Panzerabwehrkanone in Aktion. Die Bedienungsmannschaft ist mit dem neuen Tarnanzug ausgerüstet.
(Photopreß, Zürich.)

ßen Streifen versehen ist. Das neueste Rucksackmodell besteht aus zwei Teilen, die mit wenigen Handgriffen getrennt werden können, wobei ein kleinerer, über den großen Hauptsack geschnallter Rucksack die bekannte Sturmpackung im Gefecht ergänzt. Der große Sack bleibt nachher zurück und wird mit dem Gepäckanhänger oder mit anderen Mitteln nachgeführt. Damit wurde ein praktische Lösung gefunden, die sich auch im Gebirgsdienst bewähren wird, wo der leichte Patrouillensack schon lange nachgefragt war.

Die bereits erwähnte Nylonregenhaut schützt nicht nur gegen die Nässe des Himmels, sie soll ihren Träger auch gegen aus der Luft abgeregnete Giftstoffe und gegen Infrarotbestrahlung schützen. Die Farbe wurde so gewählt, daß dieser Regenschutz im Notfall auch als Tarnanzug dienen kann.

Die Bewaffnung der Infanterie

Die Bewaffnung der Infanterie ist im Zuge der Einführung der neuen Truppenordnung, in der heute zum Beispiel die Schwere Füsilierkompagnie je zwölf Maschinengewehre 51 und 8,1-cm-Minenwerfer verfügt, nicht nur zahlenmäßig, sondern auch qualitativ modernisiert worden. Das neue schnellschießende Maschinengewehr ist mit seinen 40 kg Gewicht wesentlich leichter als das bisherige Modell. Seine Feuergeschwindigkeit beträgt 1000 Schuß in der Minute, aus Gurten zu 50 Patronen, die auf beliebige Längen zusammengehängt werden können. In der Regel schießt diese Waffe ab Lafette, die zusammengelegt ohne Räf bequem am Rücken getragen werden kann. Das Mg. 51 kann aber auch ohne Lafette mit einer Vorderstütze als leichtes Maschinengewehr eingesetzt werden, wozu ein Trommelmagazin mit 50 Schuß mitgeliefert wird. Das Gewehr ist luftgekühlt und mit vier Wechselläufen ausgerüstet, die mit einem Handgriff in Sekunden ausgewechselt werden können. Diese neue schnellschießende Waffe verfügt über eine imponierende Treffsicherheit und trägt mit ihrer Einführung zu einer bedeutenden Erhöhung der Feuerkraft der Infanterie und der Leichten Truppen bei. Die Fabrikation, an der über 200 schweizerische Privatfirmen beteiligt sind, läuft auf vollen Touren und die Ausrüstung der Einheiten des Auszuges dürfte dieses Jahr zum Abschluß kommen.

Neu ist die Pistole der Offiziere und höheren Unteroffiziere, mit der nun auch die Wehrmänner der Panzerjäger-Einheiten ausgerüstet wurden. Diese *9-mm-Pistole* gestattet die Verwendung der gleichen Munition wie bei den Maschinenpistolen. Für die Scharfschützen der Infanterie ist ein *neuer Zielfernrohrkarabiner* in Einführung, der, mit einem Pistolengriff, einem vierfach vergrößernden Fernrohr und einer Mündungsbremse, die den Rückschlag fast ganz aufhebt, ausgerüstet, auch auf 500 m — wie wir uns überzeugen konnten — einen treffsicheren Einzelschuß gestattet. Zwecks Ersatz des alten leichten Maschinengewehrs (Lmg.) und Vereinheitlichung der Bewaffnung der Gefechtsgruppe wird auch die Einführung eines *Sturmgewehrs* auf breiter Basis geprüft. Diese Waffe schießt als automatischer Nachlader Einzelfeuer, das Nachladen von/Hand fällt damit weg. Ohne abzusetzen kann der Mann bis 20 gezielte Schüsse schießen. Dabei steht die Waffe bezüglich Präzision dem bisherigen Karabiner auf der Distanz von 300 m nicht nach.

Imposant in ihrer Schußkadenz ist auch die neue *20-mm-Drillingsflabkanone,* mit der die Fliegerabwehr-Kompagnie des Regiments ausgerüstet ist, die nun aus der Fabrikation der Hispano Suiza in Genf laufend geliefert werden. Es handelt sich um eine Weiterentwicklung und Umwandlung der Flabkanone mit nur einem Rohr. Neu ist bei dieser Waffe die Lafette, die mit einer hydraulischen Heb- und Senkvorrichtung ausgestattet ist. Die drei Rohre dieses Geschützes bringen zusammen in der Minute 2000 Schuß heraus, was pro Sekunde 4,5 kg Stahl ausmacht. Mit diesem Geschütz können Luftziele bis auf eine Höhe von 1500 m bekämpft werden.

Auch auf dem Gebiet der Minen ist die Entwicklung nicht stehengeblieben. Die neue Streumine 49 besteht aus 4 kg Sprengstoff; sie ist aber gegenüber dem alten Modell mannssicher, weil ihr Druckzünder nur auf eine Belastung von ca. 300 kg funktioniert, was z. B. das Auslösen von Panzersperren durch Artilleriebeschuß oder durch Tiere, welche in erkannte Minenfelder getrieben werden, verunmöglicht. Das Modell einer besonderen Panzermine wird noch dieses Jahr in Arbeit genommen werden. Neu ist die büchsenartige Pfahlmine, deren über tausend Splitter rundum mit jedem Gegner aufräumen. Dazu kommen noch die Kombinationen und Vorrichtungen der Personenminen und Sprengfallen. Die Verstärkung der schweizerischen Panzerabwehr, in der die Minen einen Teil der Mittel bilden, wird im nächsten Kapitel behandelt.

Die Panzerabwehr

Um bei der Infanterie zu beginnen, seien hier vorerst die rein infanteristischen Mittel behandelt, wie sie aber auch bei den Leichten Truppen und rückwärtigen Verbänden zu finden sind. Daß die *Panzerwurfgranaten,* die mittels eines Schießbechers, der eine bessere Neukonstruktion erfuhr und nun

mit einem einzigen Griff auf der Laufmündung des Karabiners aufsetzt werden kann, verschossen werden, auf der Distanz von 10—50 m eine sehr gute Wirkung haben, wurde in Thun durch die Schießdemonstration bewiesen. Die Granate durchschlug mit einem Auftreffwinkel von 30 Grad glatt eine Panzerplatte von 100 mm. Mit dem neuen *Raketenrohr 8,3* haben in den Wiederholungskursen dieses Jahres alle Wehrmänner Bekanntschaft gemacht. Die einfache und griffsichere Bedienung und die hohe Präzision haben der Truppe großen Eindruck gemacht. Durch die Zuteilung von neun Panzerrohren an jede Füsilierkompagnie konnte eine klaffende Lücke der Panzerabwehr auf mittleren Distanzen geschlossen werden. Daß diese nur 15 kg schwere Waffe, die Hohlgranaten verschießt, eine gute Präzision und Durchschlagskraft besitzt, bewies die Demonstration, wo auf 200 m Distanz mit einem Auftreffwinkel von 20 Grad eine Panzerplatte von 140 mm glatt durchbrochen wurde.

Als Ersatz der 4,7-cm-Pak- und Infanteriekanone wurde der Prototyp einer leichten *9-cm-Panzerkanone* entwickelt, der bereits in einigen Exemplaren zu sehen war und der sich durch eine maximale Durchschlagskraft auszeichnen soll. Mit diesem wirkungsvollen Geschütz sollen die Panzerabwehr-Kompagnien ausgerüstet werden, die aus dem Bestand der Infanteriekanonen-Züge gebildet werden, die heute noch provisorisch in die Stabskompagnie der Infanterie-Bataillone eingegliedert sind, später aber eine selbständige Einheit im Regiment bilden. Diese von der Kriegstechnischen Abteilung in Verbindung mit der Privatindustrie gebaute Waffe verschießt unter Verwendung der bisherigen Ik- und Pak-Lafette ebenfalls ein Hohlladungsgeschoß auf Distanzen von 400—800 m.

Neben dem bekannten *Panzerjäger G13,* der nach dem Kriege aus neuen Bestandteilen in der Tschechoslowakei neu montiert wurde und von der Schweiz angeschafft werden konnte, wird unsere Panzerabwehr auf weitere Distanzen durch die Anlieferung des leichten französischen AMX 13 eine bedeutende Verstärkung erhalten. Der auf 1000 m wirkende Panzerwagen von 13 Tonnen gehört infolge seiner leichten Panzerung eher in die Kategorie der Panzerjäger; als Infanterie-Begleitpanzer kommt er weniger in Frage. Hingegen wird seine niedere Bauart, seine ausgezeichnete Geländegängigkeit und Geschwindigkeit, die hervorragende Präzision und große Anfangsgeschwindigkeit seines 7,5-cm-Geschützes den AMX 13 für jeden Feindpanzer zu einer gefürchteten Waffe machen. Eine erste Serie dieser Panzer soll noch dieses Jahr geliefert werden und die Formierung der neuen Panzerjäger-Einheiten beschleunigen.

Die Artillerie

In Thun zogen sechzehn auf einem Glied aufgestellte *10,5-cm-Haubitzen,* die Monatsproduktion unserer Waffenindustrie, den Blick auf die Artillerie, die bis zum Herbst 1952 vollständig umbewaffnet und motorisiert sein wird. Die alte 7,5-cm-Feldkanone wird vollständig durch die 10,5-cm-Haubitze verdrängt, an deren Bau über 100 Firmen beteiligt sind. Dieses Geschütz verschießt auf eine Distanz von 11,5 km Granaten von 15 kg Gewicht. Im Direktschuß ist auch die Panzerbekämpfung möglich. Daneben war auch eine Batterie *15-cm-Haubitzen* zu sehen, deren Reichweite mit Granaten von 42 kg Gewicht 15 km erreicht. Große Verbesserungen haben auch das Zielbestimmungsgerät und der Schießelementenrechner der Feuerleitstellen erfahren; damit konnte die Zeit vom Feuerauftrag der Infanterie bis zum Einsetzen des Wirkungsfeuers auf ungefähr einen Viertel der früheren Zeit reduziert werden. Selbstverständlich kommt auch die Vermehrung und Verbesserung der Verbindungsmittel der Artillerie zugut.

Verkehrspolizist mit weißen Stulpen und Handschuhen.

(Photopreß, Zürich.)

Die Fliegerabwehr

Ueber die Entwicklung der Leichten Flab haben wir bereits im Abschnitt über die Infanterie berichtet. Daneben seien die ausgestellten 7,5-cm-Flabkanonen erwähnt, die zur schweren Fliegerabwehr gehören. Erstmals bot die Thuner Waffenschau auch einen Einblick in die Radartechnik, deren Entwicklung in der Schweiz seit den Kriegsjahren verfolgt wird. Eine erste schweizerische Studienkommission bekam im November 1943 in Berlin das erste Gerät dieser Art zu Gesicht — um zugleich auch einen alliierten Bombenangriff zu erleben. Die Deutschen verkauften damals zwei Versuchsgeräte.

Ein Soldat im neuen Tarnanzug zeigt den Karabiner 31 mit der neuen Zielfernrohrvorrichtung.

(Photopreß, Zürich.)